

Heirat aus Irrtum

Von Karl Waldemar

Jack Northon war in Indien stationiert. Als einer der befähigsten Offiziere von der Royal-Armee sehnte er sich, nach jahrelanger Abwesenheit den Urlaub in der Heimat zu verbringen. Er schiffte sich deshalb am ersten Tage seiner Ferien in Bombay ein und konnte seine Ankunft in dem schönen London kaum vor Ungeduld erwarten. Pünktlichkeit und Ordnung gingen ihm über alles, und so freute er sich über alle Maßen, daß sein Schiff rechtzeitig eintraf. — War es ihm doch seit langer Zeit zum ersten Male vergönnt, Kultur jetzt wieder in vollen Zügen zu genießen. Er machte Bälle mit, besuchte die Theater und durfte sich in der exklusivsten Gesellschaft an der Themse frei bewegen. Das war es denn wohl auch in erster Linie, was ihn wieder heimwärts trieb. —

Er dachte dabei an die Zukunft, und es gelang ihm wirklich, sich in eine reizende junge Dame aus der besten Gesellschaft bis über beide Ohren zu verlieben. Eines freilich hatte er dabei völlig übersehen: daß Lissy schon verlobt war, und sie sagte es ihm auch nicht. Währte doch der Traum nur kurze Zeit, er mußte sich bald wieder auf den Rückweg machen. Und Lissy dachte: aus den Augen — aus dem Sinn! — Ihm aber war es ernst mit dieser Liebe. Wußte er doch nicht, daß Lissy bald nach seiner Abfahrt ihre Hochzeit in der englischen Hauptstadt feierte. —

Bald trafen schwärmerische Briefe aus Indien für sie ein, und Lissy gab sie lachend ihrer Tante, die zufällig auch den gleichen Namen trug, den Schreiber aber nur ganz flüchtig kannte. — Die Tante war noch in den besten Jahren und bezog die Briefe deshalb wohlgefällig auf sich. Sie ließ es sich nicht nehmen, diese eingehend in derselben liebenswürdigen Weise zu beantworten, ja ging hierin sogar noch etwas weiter. —

Zwei Jahre hatte diese Korrespondenz gedauert, und die Liebesbriefe aus Indien wurden immer glühender. Endlich hielt Jack den Augenblick für gekommen und hielt in aller Form um Lissys Hand an! — Er machte die Bitte sogar außerordentlich dringend und sandte ihr auch gleich das Reisegeld, damit sie sich unverzüglich auf den Weg zu ihm nach Indien mache. Ja, er bekannte ihr ganz offen, daß er des Alleinseins gründlich müde sei! —

So schiffte sich denn die Tante eines schönen Tages höchst vergnügt nach Indien ein. In jeder Beziehung verjüngt fuhr sie dem Liebedürstigen entgegen. —

Als sie ihm depeschierte, daß sie abgefahren sei, da war er überglücklich und richtete unterdessen eine wunderschöne Wohnung her, für die er alles, bis ins kleinste aufopfernd besorgte, was das Herz der schönen jungen Gattin irgendwie erfreuen konnte. — Am Tage, wo das Schiff in Bombay eintraf, stand er in voller Parade-Uniform schon eine Stunde vorher an der Landungsbrücke und konnte — mit einem mächtigen Rosenstrauß bewaffnet — die Ankunft kaum erwarten. —

Endlich nahte der so heiß ersehnte Augenblick, und mit großen Sätzen sprang er als erster an Deck. Mit strahlenden Augen rief er fortgesetzt den Namen seiner Braut aus und — mit ausgebreiteten Armen sank ihm deren Tante an die Brust! —

In der ersten Bestürzung glaubte er an einen Irrtum — und als er dann den Namen seiner Braut noch einmal langsam wiederholte, — wies ihm die Tante

(Schluß auf Seite 1225)